

Dr. Theo Waigel

Bundesminister a.D.

Herrn
Prof. Dr. h. c. Wilfried Loth
Universitätsstraße 2
45117 Essen

18. Dezember 2013

Sehr geehrter Herr Professor Loth,

jedes Mal bieten die Vierteljahreshefte für Zeitgeschichte auch für Nicht-Historiker interessante Darstellungen. Diesmal hat mich natürlich vor allem Ihr Artikel „Helmut Kohl und die Währungsunion“ interessiert. Obwohl ich von Ende April 1989 bis Oktober 1998 an den Ereignissen selber beteiligt war, hat mir Ihr Artikel zusätzliche Einblicke verschafft. Einen Punkt würde ich gerne noch erwähnen, dass bei der Einführung des europäischen Währungssystems, durch Helmut Schmidt und Giscard d'Estaing, 1979 die Deutsche Bundesbank einen nicht veröffentlichten Brief an den Bundeskanzler verschickte, wonach sie unbegrenzte Interventionen nicht hinzunehmen bereit war. Interessanterweise wurde dieser Brief nie veröffentlicht, obwohl die Bundesbank in späteren Zeiten mit Hintergrundinformationen nicht gegeizt hat.

Vielleicht wäre es hilfreich gewesen, die Vielzahl von Realignment zwischen 1979 bis hinein in die 90er-Jahre zu erwähnen. Es waren über 20 und sie nahmen vor allen Dingen 1992 und 1993, als es die Währungsunion noch nicht gab, dramatische Züge an. 1992 und 1993, wurden etwa 300 Milliarden Dollar von den Notenbanken interveniert und die Deutsche Bundesbank hat immerhin 1993 innerhalb eines Monats, etwa 90. Milliarden DM aufgewendet, um intramarginal und obligatorisch zu Gunsten des Francs zu intervenieren, was schließlich neben anderen Maßnahmen vom Erfolg begleitet wurde. Damit wird deutlich, wie sehr Währungskrisen auch in den 80er- und 90er-Jahren vor Einführung der gemeinsamen europäischen Währung, Europa und die Welt in Atem hielten. Eine gewisse Vorsicht ist gegenüber den Aufzeichnungen und Darstellungen von Attali angebracht. Mitunter wirken seine Erinnerungen etwas romanhaft und dienen

Dr. Theo Waigel

Bundesminister a.D.

natürlich dazu, seine und vor allem die Rolle seines Chefs, des Präsidenten der Republik François Mitterrand, in ein besonderes Licht zu rücken.

Sehr gut finde ich Ihre Darstellung, was die Begegnung zwischen Bérégovoy, de Larosière, Karl Otto Pöhl, Hans Tietmeyer und mit mir, am 24. und 25. August 1989 am Tegernsee, anbelangt. Dies war neben der örtlichen Atmosphäre in der Tat der Beginn einer vertrauensvollen Zusammenarbeit zwischen so ungleichen Personen wie Bérégovoy als Sozialist und mir als Christlich-Sozialer. Es war Karl Otto Pöhl, der damals spät am Abend sagte: „Lass uns doch einmal versuchen die Dinge wirklich aufzuschreiben und zu beginnen.“ Sehr wichtig, auch für die Gegenwart, finde ich Ihre Darstellung, was Mitterrand gegenüber Genscher nach der Verkündung des 10-Punkte-Programms am 30. November gesagt hat. Ähnliche Allianzen, wie Mitterrand sie andeutete, würden auch heute wieder entstehen, wenn Deutschland seiner Verantwortung in Europa, gerade in der gegenwärtigen Situation, nicht entsprechen würde. Mit der Aussage „Einbettung in die Perspektive der europäischen Integration“ hat Helmut Kohl nur wiederholt, was er immer gesagt hatte und was seinem grundsätzlichen Denken entsprach. Ursprünglich sollten ja die Außenminister den Vertrag über die Wirtschafts- und Währungsunion entwerfen. Dem habe ich klar widersprochen und die Federführung der Finanzminister für dieses Projekt eingefordert. Übrigens war es Pierre Bérégovoy, der, obwohl er Büroleiter von Mitterrand gewesen war, relativ wenig Einfluss auf Mitterrand besaß. Wenn er ein Projekt durchsetzen wollte, kam er zu mir und bat dies über Helmut Kohl einzuleiten. So kam es auch zu der Festlegung in Rom im Dezember 1990, dass die Finanzminister die Wirtschafts- und Währungsunion verhandeln sollten und die Außenminister die politische Union. Wir sind jedenfalls unserer Aufgabe gerecht geworden. Mit Schmunzeln habe ich zur Kenntnis genommen, was Mitterrand zu Attali hinsichtlich der deutschen Arroganz, „diesmal die Bayerische und nicht mehr die Preußische“, zum Ausdruck gebracht hat. Es war keine bayerische Arroganz sondern die klare Festlegung auf Stabilität und Stabilitätskriterien, die ich zu keinem Zeitpunkt aufgegeben habe. Die strenge und konsequente Einhaltung der Kriterien war für mich oberstes Prinzip. Das wussten alle Kollegen in Europa. Drei Prozent Staatsdefizit waren für mich 3,0 und nicht 3 + X. Ich habe auch immer wieder betont, die Konvergenz bestimmt den Zeitplan und nicht der Zeitplan die Konvergenz. Ich hätte dem Beginn der Wirtschaftswährungsunion nicht zugestimmt, wenn die wichtigsten Länder, vor allem das Staatsdefizitkriterium, nicht eingehalten hätten. Wir selber wussten Ende 1997 noch nicht, ob wir im Evaluierungsjahr 1997 dieses Kriterium erreichen würden. Erst Ende Januar 1998 bekamen wir die klaren Daten des Statistischen Bundesamtes die mit 2,7 %

Dr. Theo Waigel

Bundesminister a.D.

besser ausfielen, als ich es erwartet hatte. Danach haben wir noch ein Gutachten durch die Bundesbank in Auftrag gegeben, ob die Konvergenzerfolge den Beginn der Wirtschafts- und Währungsunion rechtfertigen. Übrigens gab es keine Automatik. Denn 1989 oder 1990 hätte niemand von uns, weder Helmut Kohl noch Hans-Dietrich Genscher noch ich, zusagen können, dass die wichtigsten Entscheidungen mit einer 2/3-Mehrheit im Bundestag und im Bundesrat durchgesetzt werden. Auch das Bundesverfassungsgericht hätte uns einen Strich durch die Rechnung machen können. Bis zuletzt, hatten wir durchaus die Option einer weiteren Verschiebung des Inkrafttretens, wenn in wichtigen Ländern die Voraussetzungen dafür nicht dagewesen wären. Der Beschluss über die Umrechnungskurse der nationalen Währung zur neuen Währung bedurfte einer einstimmigen Festlegung im EcoFin. Ohne diese deutsche Zustimmung hätte die Währungsunion nicht beginnen können. Übrigens hat sich auch Helmut Kohl diese Möglichkeit bis zum Schluss vorbehalten und mit mir und unseren niederländischen Freunden bisweilen besprochen.

Nachdem ich gelesen habe, dass Sie demnächst über „Europas Einigung. Eine unvollendete Geschichte.“, ein Buch schreiben, wollte ich Ihnen diese persönlichen Eindrücke doch mitteilen.

Mit freundlichen Grüßen

2

Theo Waigel

Dr. Theo Waigel